

Rorichum, Gemeinde Moormerland, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Das kleine Warftdorf Rorichum liegt ca. 1 km südöstlich von Oldersum am Ostufer der unteren Ems. Die fruchtbare Flußmarsch bei Rorichum ist durch die regelmäßigen Überflutungen der Ems (Sedimentierung) auf der geologisch älteren Oldenburgisch-Ostfriesischen Geestplatte entstanden, der nährstoffreiche mineralische Naßboden der Altmarsch besteht vorwiegend aus sandigem Ton. Die von Menschenhand aufgeschichtete Rorichumer Warft hat eine Höhe von etwa 3,60 m über NN, das Grünland um Rorichum liegt etwa auf Meeresniveau.

2. Vor- und Frühgeschichte, Bodendenkmäler

Fundstücke aus Rorichum sind vor allem Keramikscherben aus der römischen Kaiserzeit, dem Mittelalter und der Neuzeit, daneben unbestimmte Knochen- und Münzfunde. Bei Sanierungsarbeiten an der Pastorei fand man Reste einer spätmittelalterlichen Anlage, die der des Pfarrhauses von Stapelmoor ähneln soll. Fünf Warften sind in Rorichum archäologisch erfasst. Im Winkel des Rorichumer Tiefs und des Weges von Sieve nach Neermoor liegt eine mittelalterliche Wüstung kenntlich an den heutigen Flurnamen „alter Friedhof“ und „Oll Tun“.

3. Ortsname, Flurnamen

Im 10. Jahrhundert wird der Ort als „Rarughem“ erstmalig urkundlich erwähnt. Spätere Ortsnamen sind „Raerchum“ (1357), „Rarichum“ (1358, 1426), „Rarechum“ (1459), „Rarchum“ (1461), „Roricksheem“. Vermutlich ist der Ortsname von einem Personennamen abgeleitet und bedeutet „Roderiks Heem“, also Haus oder Heim des Roderik oder Roderich.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Die ersten Siedlungen am Uferwall der Ems lagen ebenerdig oder auf leicht erhöhten, natürlichen Standorten. Wegen des steigenden Wasserspiegels und des sich senkenden Landes wurden die Gebäude vermutlich um 700-800 n. Chr. auf künstliche Erdhügel, Warften oder Wurten, neu errichtet, die mehrfach erhöht werden mussten. Spätestens im 13. Jahrhundert wurde in dem zum Emsigerland gehörenden Warftdorf eine steinerne Kirche errichtet. Wenig später unterstand das Kirchspiel Rorichum den Herren von Oldersum, zunächst den Familien tom Brok, Ukena und seit 1438 dem Häuptling Wiard Haiken und seinen Nachfahren. 1631 kam der Ort mit der Herrlichkeit Oldersum zur Stadt Emden. Rorichum konnte sich als kleines Warftdorf im Schatten von Oldersum und Emden nur wenig entwickeln. Unter hannoverscher Regierung gehörte Rorichum zur Untervogtei Oldersum in der Amtsvogtei Wolthusen im Amt Emden. 1885 wurde Rorichum Teil des neugebildeten Landkreises Emden. Seit der Kreisneugliederung 1932 gehört der Ort zum Landkreis Leer. Der Gemeinde stand im 18. Jahrhundert ein Schüttmeister vor, der von der Stadt Emden im Amt bestätigt wurde. Bis 1935 war die Rorichumer Deichacht für den Bau und den Unterhalt der Deiche auf Rorichumer Gebiet zuständig und schloss sich dann der Oberemsischen Deichacht in Oldersum an.

Am 23. April 1919 wurden die Bauernhöfe in Rorichum von Arbeitern aus Emden geplündert.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Der seit 1905 sich im Amt befindende Bürgermeister musste unfreiwillig auf Druck der NSDAP einem 25jährigen neuen Amtsträger Platz machen, der sich seinerseits bald mit dem Oldersumer Ortsgruppenleiter überwarf und deshalb 1937 gegen seinen Willen beurlaubt wurde. 1939 wurde nach zwei kommissarischen Bürgermeistern gegen geltendes Recht der

Ortsbauernführer auch zum ordentlichen Bürgermeister bestellt. Die Verleumdung eines Gegners führte 1943 zur rechtskräftigen Verurteilung des Bürgermeisters, aber auch zu vierwöchiger Schutzhaft seines Kontrahenten.

In den 1920er Jahren lebte in Rorichum eine aus Oldersum zugezogene jüdische Familie, die etwa 1934/35 nach Emden zog und die vermutlich im Konzentrationslager Auschwitz ermordet wurde. Im Ortsteil Middelsterborg wurde Anfang der 1940er Jahre der Hof eines jüdischen Viehhändlers und Landwirts aus Aurich an den Ortsbauernführer verkauft.

Während des Krieges waren 60 Männer aus dem Dorf zum Wehrdienst eingezogen, die durch 60 polnische Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen sowie eine Gruppe von Serben ersetzt wurden.

Ende April 1945 kam Rorichum beim Heranrücken der alliierten Truppen noch unter heftigen Artilleriebeschuss, eine junge Frau wurde durch Granatsplitter getötet. Kanadische Truppen nahmen Teile des verlassenen Rorichum ein, was zu einem vergeblichen deutschen Gegenangriff aus Oldersum und Tergast führte. Erst durch diesen Beschuss entstanden die größten Gebäudeschäden im Ort. Am 5. Mai 1945 waren die Kämpfe beendet. Rorichum hatte 15 tote und vermisste Soldaten zu beklagen.

c. Veränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg

1945 bis 1948 wurde zunächst der von der Gestapo verfolgte Landwirt zum Bürgermeister ernannt, stieß aber auf Widerstand bei der Dorfbevölkerung. Im März 1945 trafen bereits mehr als 30 Flüchtlinge in Rorichum ein, im Oktober folgte eine große Gruppe von Flüchtlingen und Vertriebenen aus Schlesien. Von 1939 bis 1946 vermehrte sich die Bevölkerungszahl um 132 Personen, bzw. um 41,5%. 1958 begann die Errichtung einer neuen Wohnsiedlung nördlich des Dorfs.

Der bäuerlich-dörfliche Charakter von Rorichum blieb auch während des Strukturwandels nach dem Kriege weitgehend erhalten. Flüchtlinge wurden aufgenommen und integriert. Östlich des Ortes wurde das Dorf 1958 durch eine kleine Wohnsiedlung erweitert. Seit 1999 entsteht eine weitere Siedlung zwischen Rorichum und Oldersum. Rorichum sollte schon vor dem Zweiten Weltkrieg im Zuge einer Gemeindereform seine Eigenständigkeit verlieren. Das geschah aber erst mit der Reform vom 1. Januar 1973. Seitdem ist Rorichum Teil der Gemeinde Moormerland und hat einen ehrenamtlichen Ortsvorsteher. Im Juli 2006 wurde Rorichum in das Programm zur Dorferneuerung aufgenommen.

d. Statistische Angaben

Die Gemeinde Rorichum umfasst 8,865 km². 1794 standen in Rorichum 34 nummerierte Wohnhäuser, eine Pastorei und eine Schule mit Lehrerwohnung, darin lebten 106 männliche und 103 weibliche, insgesamt also 209 Personen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es 17 Bauernplätze. Mitte 1925 lebten in 62 Wohnhäusern mit 68 Haushaltungen 349 Personen. 1987 waren es 320 Personen in 116 Gebäuden. Die Einwohnerentwicklung: 1812: 213, 1821: 236, 1848: 271, 1871: 259, 1885: 260, 1905: 296; 1925: 349, 1939: 318; 1946: 454; 1950: 435; 1961: 334; 1973: 351; 1987: 320; 1997: 328; 2004: 380.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Tammegast, ein Hof nordöstlich von Rorichum auf einer relativ großen, ca. 1,5 m hohen Warft, hat vielleicht bereits 1409 als „Thyadmaragast“ Erwähnung gefunden. 1823 lebten hier zwölf Personen. Der Name ist aus der Zusammensetzung des Rufnamen Thiadmer und Gaste entstanden.

Venneplatz liegt an der Straße von Rorichum nach Terborg und bedeutet „Haus im Weideland“ oder „Weide-Hof“. Der Platz ist erst auf Karten zu Beginn des 19. Jahrhunderts eingezeichnet und 1825 als Wohnplatz mit einem Haus zum ersten Mal erwähnt.

Woltersterborg, auf einer Warft gelegen, wird 1401 als „Waldirthzaburch“ und 1465 als „Wolderseborch“ genannt. Der Name geht auf den Rufnamen Waldred, Waldricus oder Wolter zurück. „Borg“ hat seinen Ursprung zwar in „Burg, befestigtes Haus“, hier ist aber

allgemein ein größerer Bauernhof gemeint. Woltersterborg wird auch als Ferstenborg bezeichnet, was „die vorderste Borg“ bedeutet. 1823 gab es hier fünf Häuser mit 33 Bewohnern.

Middelsterborg liegt gleichfalls auf einer Warft und wird im Volksmund auch als „Lütje Loog“ bezeichnet. Eine Nennung 1461 als „tho der Middelstenborch“, also als die „mittlere Burg“, erklärt zugleich den Ortsnamen, der sich auf die Lage der Warft im Verhältnis zum benachbarten Terborg bezieht. 1823 lebten hier 23 Personen in sechs Gebäuden.

Buschplatz, auf einer Warft kurz vor Terborg gelegen, wird erst seit dem Ende des 18. Jahrhunderts so genannt, weil der Platz vermutlich zur Lieferung von Strauchwerk bei der Uferbefestigung verpflichtet war. Das ehemalige Vorwerk des Klosters Langen (Krummhörn) wird aber erstmals 1334/35 als „grangia to Wierden“, als Vorwerk des Prämonstratenser-Doppelklosters Langen erwähnt und später auch „Wirdum“, „Weerdum“, „Wirdermönken“, „Weddermönken“ und „Werdermönken“, „Sielwerder-Mönken“ oder „Klostermüntje“ genannt. Der Siedlungsname bedeutet sinngemäß „die Mönche auf der Wurt“. Propst Johannes ließ hier etwa 1333–1335 ein Langhaus mit einem steinernen Dach und eine dem heiligen Nikolaus geweihte Kapelle errichten. 1435 wird ein Priester Hayo erwähnt. In seinem Testament von 1461 vermachte der Häuptling Wiard von Oldersum dem Platz Wirdermönken „tausend Steine“. Bis etwa 1510 hatte das Vorwerk zur Entwässerung des Hinterlandes ein eigenes Siel. Bereits vor 1521 verkaufte der Orden den Hof. Anfang des 20. Jahrhunderts und kurz vor dem Zweiten Weltkrieg wurden einige Wohnhäuser an der Landstraße errichtet.

6. Religion

Bis zur Reformation gehörte Rorichum zur Propstei Leer im Bistum Münster. Vermutlich in der zweiten Hälfte des 13. oder am Anfang des 14. Jahrhunderts wurde auf dem höchsten Punkt der Warft die jetzige Rorichumer Backsteinkirche errichtet. Der freistehende Glockenturm mit alten, heute vermauerten Rundbögen und darüber befindlichen neueren Spitzbogenöffnungen ist jedoch einige Jahrzehnte älter. Weil an der östlichen Wand des Glockenturms Anbauspuren zu erkennen sind, ist anzunehmen, dass es einen steinernen Vorgängerbau der Kirche gegeben haben könnte. Bereits 1357, 1426, 1461 werden Pastoren von Rorichum namentlich genannt. 1334/35 entsteht südlich von Rorichum das Vorwerk Wirdermönken des Klosters Langen mit einer kleinen Kapelle. Das Vermögen der Kirche muss gegen Ende des Mittelalters recht bedeutend gewesen sein, wie die Abgaben an das Bistum Münster im Jahre 1487 und der Guss der großen Petri-Glocke im Jahre 1497 bezeugen.

Kurz nach dem Oldersumer Religionsgespräch von 1526, an dem auch der spätere Pastor von Rorichum teilnahm, wechselte die Gemeinde zum evangelischen Glauben und gehört heute der reformierten Landeskirche an. Seit 1920 wird die Gemeinde Rorichum durch das Oldersumer Pfarramt mitbetreut.

Das Patronatsrecht war Herrlichkeitsrecht und ging 1631 an die Stadt Emden bzw. 1855 an die Gemeinde Rorichum über.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Das heute unter Denkmalschutz stehende Rorichumer Schulhaus wurde 1876 verlegt und neu errichtet, der Vorgängerbau lässt sich bereits 1752 nachweisen. Mindestens von 1882 bis 1885 gab es in Rorichum außerdem eine vom Pastor unterhaltene Privatschule. Mitte 1973 wurde durch Beschluss der Gemeinde Moormerland die einklassige Grundschule in Rorichum aufgehoben und die Schüler der Grundschule Oldersum zugewiesen. Das Schulgebäude wurde Anfang der 1980er Jahre verkauft und saniert.

b. Theater, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Die hochmittelalterliche, über rechteckigem Grundriss errichtete Kirche von Rorichum hat vermutlich nie eine Apsis gehabt. Die Westwand wurde später erneuert und mit einer Eingangstür versehen. Das mehrfach verkleinerte Südportal der Kirche ist vermauert, dort finden sich die Jahreszahl 1689 und Ansatzspuren eines früher bestehenden Vorbaus. Drei Fenster auf der Südseite nehmen nach der Vergrößerung die ganze Mauerhöhe ein. Im Ostteil der Südmauer befinden sich mehrere Hagioskope, unter der Traufe kleine Putzblenden mit Segmentbögen. In der Ostmauer gibt es drei Fenster, davon das mittlere offensichtlich vergrößert. Die fehlende Apsis wurde durch einen Raum hinter der Orgelempore ersetzt, in dem heute drei alte Grabplatten aus dem 17. und 18. Jahrhundert aufbewahrt werden. Die Kirche soll vormals ein Türmchen mit Schlaguhr besessen haben. Die Orgel wurde 1867 von der Firma Rohlf's aus Esens gebaut. Sie steht auf einer Empore im Osten des Kirchenraumes. Von den Vasa sacra wurde ein 1610 angeschaffter Kelch von dem Emdener Goldschmied Jürgen van Ham angefertigt, ein zinnerner Brotteller um 1830 von dem Leerer Zinngießer T. Ronstadt, Leer. Eine Zinnkanne stammt aus dem Jahr 1857, und eine kleine zinnerne Taufschale mit Deckel ist nicht datiert. Im Turm befinden sich zwei Glocken: St. Petrus, die größere, von dem bedeutenden Glockengießer Gerhardus de Wou 1497 gegossen, und eine weitere von 1627. Das von einer Backsteinmauer umgebene, 1791 errichtete Pfarrhaus nordwestlich der Kirche wurde bis 1989 grundlegend saniert.

Kirche, Glockenturm und ehemaliges Pfarrhaus sind denkmalgeschützt, ebenfalls die Ausstattung wie Glocken, Grabplatten und der Abendmahlsbecher. Mit dem ehemaligen Schulhaus bilden sie ein wertvolles bauliches Ensemble. Neben einem ebenfalls denkmalgeschützten Bauernhof nördlich der Warft sind einige kleine, zum Teil stark überformte Warfthäuser als typisch für den Ort anzusehen.

d. Namhafte Persönlichkeiten

8. Wirtschaft und Verkehr

Die Rorichumer Bauern betrieben Grünlandwirtschaft. Der Ort stand in wirtschaftlicher Hinsicht immer im Schatten von Oldersum und Tergast. Der Flurname Ziegellandwarf nördlich der Ortswarft deutet, ohne dass Näheres darüber bekannt wäre, auf die mögliche frühere Existenz eines Ziegelwerks hin. Bis Ende des 19. Jahrhunderts hatten sich nur zwei Zimmermannsbetriebe, ein Schmied, ein Böttcher, zwei Schumacher und ein Kaufmann etablieren können. 1950 gab es sechs nichtlandwirtschaftliche Betriebe, davon drei Handwerksbetriebe, mit insgesamt zwölf Beschäftigten. 1961 blieben noch drei Betriebe mit neun Beschäftigten, 1970 waren es sechs Unternehmen mit 16 Beschäftigten und 1987 vier Betriebe mit 15 Beschäftigten. 2005 ist nur noch eine Gastwirtschaft vorhanden. Die Bauernhöfe in und um Rorichum haben sich – abgesehen von einzelnen Ausnahmen – bis heute gehalten. 1949 existierten 27 landwirtschaftliche Betriebe, davon 18 mit mehr als 20 ha Wirtschaftsfläche, 1960 waren es noch 25 landwirtschaftliche Betriebe und 1970 noch 20. Der leichte Rückgang ging zu Lasten der Kleinbetriebe. In der Landwirtschaft frei werdende Arbeitskräfte mussten sich ihre Arbeit auswärts suchen. Die Zahl der Auspendler stieg von 53 im Jahr 1950 auf 78 im Jahr 1961 und 88 im Jahr 1979 und damit von 26% auf 61,5% der Gesamtzahl der Erwerbspersonen in Rorichum.

Von 1958 bis 1960 wurde ein kleines Flurbereinigungsverfahren durchgeführt, das nur eine Fläche von 54 ha betraf. Seit einigen Jahren ist Rorichum mit der Einrichtung einer „Paddel- und Pedalstation“ Ausgangspunkt von Boots- und Fahrradausflügen.

Das Warftdorf Rorichum lag mit dem Olde Weg und dem Conrebbersweg an alten friesischen Heer- bzw. Postwegen. Noch um 1850 verlief die Verbindung von Rorichum nach Oldersum auf der nördlichen Seite des damaligen Rorichumer Tiefs und mündete in Oldersum in die Neustadtstraße. Erst Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Chaussee Leer-Neermoor-Oldersum-Emden (später Reichsstraße 70, heute Landesstraße 2) ausgebaut und führte südlich

entlang der Rorichumer Warft nach Oldersum. Die Anlage der neuen Straße führte auch zu einer Verlagerung des Handwerks aus dem Dorf an die Straße. Durch den Ausbau der B 70 in den 1960er Jahren wurde der Fahrzeugverkehr an Rorichum vorbeigeleitet.

Die heutige Ziegellandwarfstraße, früher Tergaster Straße, war die Ortsverbindung nach Tergast. Seit 1856 bildet die Eisenbahnlinie eine Zäsur zwischen den beiden Orten, nach Aufhebung des Bahnübergangs erreicht man Tergast nur noch über Oldersum.

Das Rorichumer Tief verläuft vom Fehntjer Tief (Flumm) bei Timmel über Hatshausen und Ayenwolde entlang der Sieve und Tammegast nach Rorichum und mündet an der Oldersumer Hafestraße in das Oldersumer Sieltief. Bis ins 16. Jahrhundert soll es ein eigenes Siel gegeben haben. In den Jahren 1928/29 wurde das Rorichumer Tief neu gegraben. Das Tief wurde nach Fertigstellung des Schöpfwerks Oldersum 1935 ein wichtiger Vorfluter neben dem Oldersumer Sieltief.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung 1919 wählten 97% der Rorichumer demokratische Parteien: Die SPD erhielt als stärkste Partei 45%, die liberalen DDP und DVP je 26%; die monarchistisch-nationalistische DNVP lediglich 2,8 % der Wählerstimmen. Radikale Veränderungen zeigten sich bei der Reichstagswahl im Mai 1924, als die DNVP über 50% der Stimmen erhielt und auch die Kommunisten mit über 12 % relativ stark wurden. Nachdem bei der Reichstagswahl 1928 noch die Landvolk- und Mittelstandsliste viele konservative Wähler binden konnte, erhielt im Juni 1932 die NSDAP bereits knapp 50% der abgegebenen gültigen Stimmen. Bei der Kreistagswahl am 12. März 1933 erzielten NSDAP und Kampffront Schwarz-Weiß-Rot zusammen 70 %.

Bei den ersten Bundestagswahlen nach Gründung der zweiten Deutschen Republik spielten konservative Parteien wie DP, DRP und BHE eine Rolle und 1953 und 1957 auch noch die CDU. Ab 1961 erhielt die SPD fast die Hälfte der abgegebenen gültigen Zweitstimmen bei einem FDP-Anteil von meistens über 5 %. 1972 lag der SPD-Stimmenanteil bei 67,9 %, der der CDU bei 24,8 %. Die SPD erhielt 2002 63,2% bzw. 2005 55,5%, die CDU 24,5% und 23,4%. Die FDP mit 6,4%, die Grünen mit 6% und die Linke/PDS mit 5,5% waren 2005 etwa gleich stark.

10. Gesundheit und Soziales

Rorichum war bis ins 20. Jahrhundert geprägt von dem Gegensatz zwischen einer relativ wohlhabenden Bauernschicht und einer Landarbeiter- und Tagelöhnerschicht. Mit der Industrialisierung bildete sich eine Arbeiterschicht, die in den zumeist metallverarbeitenden Betrieben in Oldersum, Emden und Leer arbeitete. Eine Armenkasse lässt sich in Rorichum zuerst 1752 nachweisen. Sie besaß zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch Erbfall drei Häuser in Rorichum. Zwischen 1854 und 1857 wurde Rorichum von einer Auswandererwelle erfasst. Innerhalb kurzer Zeit entschieden sich 14 Personen, vor allem Arbeiter und Handwerker, dafür, das Dorf zu verlassen.

1920 wurde von den Arbeitern aus Rorichum ein Kleingartenbauverein gegründet, um der Nahrungsmittelnot zu begegnen.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich, Rep. 14, Nrn. 484, 1 494; Rep. 16/3, Nr. 23; Rep. 28 (alt), Nr. 3 330; Rep. 32, Nrn. 504, 2 719; Rep. 50, Nr. 182; Rep. 60, Nr. 262; Rep. 124, Nr. 2 117; Rep.138 II, Nrn. 611, 617a; Rep. 170, Nr. 54; Rep. 250, Nr. 3 2441; Rep. 251, Nr. 849-851; Rep. 253, Nr. 96.

Literatur:

- Amtsblatt des Regierungsbezirks Weser-Ems vom 16.2.2001.
Arends, Erdbeschreibung, S. 290, 557.
Behre / van Lengen, Ostfriesland, S. 93, 199, 213.
Buurmann, Heinrich, Art. Houtrouw, Otto Galama, in: BLO, Bd. 1, S. 193-194.
Coldewey, Frisia Orientalis, S. 146.
Einweihung der Ahrend-Orgel Anno 2004, Festschrift, hrsg. vom Kirchenrat Oldersum, Oldersum 2004.
Folkerts, Onno Menssen, Die Entwicklung der liberalen Parteien der Weimarer Republik in Ostfriesland, 2 Bde.,
Hausarbeit zur 1. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen im Lande Niedersachsen an der Universität
Oldenburg, Maschinenskript, **Bd. 2**, Oldenburg 1975.
- Gedenkbuch des Bundesarchivs Koblenz, Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen
Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, Koblenz 1986, S. 1 161.
Harkenroht, Oostfriesche oorsprongkelykheden, S. 699-701.
Houtrouw, Ostfriesland, Bd. 1, S. 110-112.
Kannegieter, Herbert, Oldersumer Chronik, Emden 1987.
Kaufmann, Orgeln Ostfrieslands, S. 211.
Klee, Franz J., Aus Rorichums Vergangenheit, in: Festschrift 40 Jahre Kirchenchor, hrsg. von der ev.-ref.
Kirchengemeinde, Rorichum 2003.
Landwirtschaftlicher Zweigverein Oldersum. Zwischen Saat und Ernte. Zum 100jährigen Bestehen, Oldersum
1995.
Meinz, Sakralbau, S. 149-150.
Mithoff, Kunstdenkmale, S. 174.
Müller-Jürgens, Vasa sacra, S. 101.
Noah, Robert, Ostfriesische Kirchen (Leuchtboje-Taschenbücher 1), Aurich 1975, S. 32-33.
OUB, Nrn. 56, 80, 81, 182, 218, 337, 422, 449, 509, 663, 774, 827.
Rack, Landeskunde, S. 13 ff.
Remmers, Aaltukerei, S. 150, 188-189, 216, 229, 234, 246.
Sanierung des ehemaligen Pfarrhauses in Rorichum, Festschrift, hrsg. von der Kirchengemeinde Rorichum,
Oldersum 1989.